

Badische Sauerei dank hessischer Wildschweine

Brombeerhecken dienen den Schwarzkitteln als Versteck

Neckargemünd. (cm) Die Besucher der öffentlichen Gemeinderatssitzungen können fast schon sicher sein: Zu vorgelegter Stunde, wenn das Gremium den Großteil der Tagesordnung abgearbeitet hat und Bürgermeister Frank Volk den Punkt „Verschiedenes“ aufruft, kommt ein Thema auf den Tisch: Wildschweine. Denn die Schwarzkittel halten sich nicht an Landesgrenzen: Hessische Wildschweine fallen immer wieder aus dem Wald auf die badischen Streuobstwiesen neben dem Kleingemünder Neubaugebiet ein und gehen mit ihren Schnuffeln auf die Suche nach Essbarem unter der Erde. Und richten eine Riesensauerei an.

Dieses Mal war es Winfried Schimpf (SPD), der das Thema auf den Gemeinderatstisch brachte. Er erinnerte Bürgermeister Frank Volk an dessen Versprechen, wegen der Wildschäden Kontakt mit den verantwortlichen Jagdpächtern aufzunehmen und sich um die Regulierung der Wildschäden zu kümmern. Volk erklärte, dass die Brombeerhecken auf verwilderten Grundstücken als Problem ausgemacht wurden. In diesen Hecken würden sich die Wildschweine tagsüber verkriechen und auf den Einbruch der Dunkelheit warten, um dann loszulegen. „Wir versuchen die Eigentümer dieser Grundstücke zu ermitteln, was aber nicht ganz einfach ist“, sagte Volk. „Sie müssen den Bewuchs entweder selbst entfernen oder es macht die Stadtgärtnerei.“ Die vielen ungepflegten Grundstücke seien schuld daran, dass die gepflegten Grundstücke heimgesucht werden. „Die Wildschweine legen die Grasnarbe um“, berichtete Dietmar Keller (SPD). Ein weiteres Problem: Das für die Pflege zuständige Regierungspräsidium komme seiner Verpflichtung nicht nach, kritisierte der Rathauschef.

„Die Wildschweine sind landauf landab eine Riesenplage“, so Volk. Das habe man erst kürzlich am Neckarsteiner Sportplatz gesehen, der von einer Horde wilder Schweine umgepflügt worden sei. Die Forderung, dass Jäger einfach mehr Wildschweine schießen, sei nicht so einfach umzusetzen. „Früher ist man nicht mehr in den Wald gegangen, wenn es dunkel war“, meinte Frank Volk. Heutzutage würden auch nachts noch Spaziergänge unternommen. „Wie soll das ein Jäger schießen?“, fragte Volk.



Kein Einzelfall: Dermot O'Connor zeigt auf den holprigen Weinberg, den Wildschweine kurz vor Weihnachten umgegraben haben. Foto: Alex

KURZ NOTIERT

Neujahrsempfang mit Kammerchor Mauer. (bmi) Bürgermeister John Ehret lädt für Sonntag, 21. Januar, ab 17 Uhr zum Neujahrsempfang der Gemeinde in die Sport- und Kulturhalle ein. Neben der Neujahrsansprache des Rathauschefs gehört die musikalische Begleitung durch den Kammerchor „Camerata Carolina“ der Universität Heidelberg zu den Höhepunkten des Abends.

In Kleinbus durch Kuba
Spechbach. (bmi) Der Osten der karibischen Insel Kuba ist Thema eines Bildervortrags am Sonntag, 21. Januar. Die katholische Kirchengemeinde St. Martin lädt ab 19.15 Uhr in den Saal des katholischen Pfarrzentrums ein. Wolfgang Werkmann wird dann von den Erlebnissen erzählen, die er auf der Tour mit seinem Kleinbus durch Kuba gemacht hat.

Südschnee fällt aus
Leimen-St. Ilgen (bmi) Der für den heutigen Samstag angekündigte Südschnee fällt aus. Für die Veranstaltung der Sportschützen sind nicht ausreichend Anmeldungen eingegangen.

„Winzer und Landwirte leiden erheblich“

Schwarzkittel graben immer wieder Weinberge und Äcker um – Gemeinde und Jäger betonen: Schadensfälle in etwa konstant

Von Benjamin Miltner

Dossenheim. Aufgewühlte Erde, tiefe Löcher und große Klumpen: Wenn Dermot O'Connor seinen Blick auf den Boden des Weinbergs richtet, wird ihm schnell klar, was hier passiert ist. „Hier war mal wieder eine Rotte Wildschweine unterwegs“, sagt der Ortsvorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Um Weihnachten herum haben die Schwarzkittel mal wieder die Sau rausgelassen. Neben mehreren Weinbergen Richtung Schriesheim haben die ungebeten Gäste auch die BUND-Wiese und einige Vorgärten in der Talstraße umgegraben.

Schäden, wie sie in Dossenheim immer wieder vorkommen. „Auf unserem eigenen Grundstück ist das nicht so schlimm, aber Winzer und Landwirte leiden erheblich darunter“, betont O'Connor. Die Gemeinde weiß um das Problem. Jürgen Stanek vom Ordnungsamt verweist auf die Wildschutzzäune, die vor Jahren zwischen Waldrand und Ortschaftsgrenze aufgestellt wurden. „Die Tiere finden aber immer Ausweichflächen“, sagt Stanek. Er nimmt als Ansprechpartner Wildschadensfälle auf und gibt sie an die Jagdpächter weiter. Diese sind jedoch nur bei landwirtschaftlich betriebenen Flächen, sprich in den Weinbergen oder im Feld ersatzpflichtig, nicht aber im Ortsbereich. „Hausbewohnern können wir nur empfehlen, ihre Gärten einzuzäunen – dann sind sie auf der sicheren Seite“, so Stanek.

Die Mittlerrolle, die die Gemeinde bei Schadensersatzfällen zwischen Geschädigten und Jäger ausfüllt, entfiel mit dem 2015 eingeführten, neuen Jagd- und Wildtiermanagementgesetz. „Einerseits sind wir froh, diesen Klotz am Bein weg zu haben“, sagt Stanek. Trotz Streitwerten von oft nur um die 200 Euro sei man zur Begutachtung oft zu acht im Weinberg gestanden. „Andererseits können die Winzer jetzt keine neutrale Instanz mehr anrufen“.



Betroffene wenden sich nun direkt an die Joachim Thon. Er ist als ältester von drei Jagdpächtern des 1000 Hektar umfassenden Gebiets der Ansprechpartner. „In 97 Prozent der Fälle einigen wir uns gütlich“, sagt der 74-Jährige. Meist ist mit einer Wildschweinkeule oder einem geringen Geldbetrag die Sache gegessen. „Das funktioniert völlig reibungslos, auch nach der Gesetzesänderung 2015“, so Thon. „Die Einstellung zur Jagd in der Bevölkerung ist hier wohlwollend neutral bis befürwortend“. Er muss es wissen, schließlich jagt er seit 1975 an der Bergstraße. Nur wenige Einzelpersonen würden sich immer mal wieder auf die Hinterbeine stellen.

„Bei allem verständlichen Ärger: Die Fallzahlen steigen nicht steil an, wie teils behauptet wird“, betont Thon. Er spricht von im Schnitt drei bis vier, Stanek von sieben bis acht Fällen im Jahr. Aber auch der Gemeindegarten sieht einen „konstanten Schadensbestand mit leichter Tendenz zu geringerer Anzeige“.

Laut Thon sei bereits in den vergangenen Jahren durch mehr Drückjagden und Ansätze der Jagddruck in der Region erhöht worden. Die Erfolgsquote lag mit 35 bis 45 Sauen aber im langjährigen Durchschnitt. Die Gründe? Das intelligente Schwarzwild lernt dazu. Die Roten ändern ihre Zugzeiten, verstecken sich in schwer zugänglichen Gebieten oder nahe der Bebauung, wo die Jäger aus Sicherheitsgründen nicht aktiv werden können. Von fixen und erhöhten Abschussquoten, wie sie zurzeit im Zuge der sich nähernden Afrikanischen Schweinepest diskutiert werden, hält Thon wenig. Zumindest die Schwarzkittelzahl kaum schätzbar sei. Sicher ist nur: „Egal wie intensiv gejagt wird: Wildschäden sind nie auszuschließen, nur ein Übermaß zu verhindern – und das klappt hier auch.“

Thon stellt klar: Jäger, Bauern, Winzer, Gemeinde und Umweltschützer müssten alle Hand in Hand arbeiten, was größtenteils gut funktioniere. Auch BUND und Jäger haben Kontakt aufgenommen und Lösungen gefunden, wie O'Connor berichtet. Bestes Beispiel: Die Jäger können nun auf der BUND-Wiese einen temporären Ansitz aufstellen. „Somit kann die Jagd noch mehr in den Weinbergen stattfinden, damit sich die Säue nach oben verzehren“. In den Wald – da wo sie hingehören.

Männerstimmen sorgten für Gänsehaut pur

Maxim Kowalew Don Kosaken Chor begeisterte bei seinem Konzert in der St. Laurentiuskirche

Nußloch. (agdo) „Auf viele Jahre“ – mit diesem kraftvollen Lied eröffnete der Maxim Kowalew Don Kosaken Chor sein Konzert in der katholischen St. Laurentiuskirche. Von Beginn an kamen die Besucher in einen ganz besonderen Hörgenuss. Die Männer sorgten mit sakralen Liedern, Volksweisen sowie russischen Titeln für Gänsehaut pur. Einem Teil des Publikums waren die gewaltigen Stimmen der Sänger sogar zu laut, andere fanden, der Chor hätte ruhig etwas leidenschaftlicher singen können.

In typischer schwarzer Kosakenkleidung sowie Stiefeln standen die Männer

im Altarraum und entführten mit den Liedern in die russische Heimat. Gesungen wurde – das versteht sich von selbst – in der Landessprache. Ein gewaltiges Lied nach dem anderen hallte in der Kirche wider, das sakral klingende „Skinie“ war eines davon. Weiter ging es mit „Suliko“, einem schönen Volkslied aus Georgien und den „Abendglocken“. Zwischen den Liedern gab es reichlich Applaus.

Die Männer schlugen aber auch leisere Töne ein, so das „Ave Maria“ oder „Ich bete an die Macht der Liebe“. Manche Lieder wurden durch Sologesang begleitet. Wer der russischen Sprache

mächtig war, verstand warum es in der harmonisch klingenden Klosterlegende ging. Auf Russisch wurde auch „Lobet den Herrn gesungen“. Während die erste Hälfte des Konzerts gänzlich a cappella gesungen wurde, ging es nach einer Pause begleitet von Akkordeonmusik flott weiter. Da kam dann auch trotz des kirchlichen Ambiente richtig Stimmung auf.

Der in Danzig geborene Maxim Kowalew gründete vor langer Zeit den Kosakenchor. Sein Vorbild war der berühmte Dirigent Sergej Jaroff, der den bekannten Kosakenchor Sergej Jaroff 1920 ins Leben rief.



Stimmgewaltig erklangen die Lieder des Don Kosaken Chors in der Kirche. Foto: A. Dorn

ANZEIGE

Fritz GmbH – Haustechnik informiert ... Fritz GmbH – Haustechnik informiert ...

Energiewende beginnt im eigenen Haus – Staatliche Förderungen helfen

Steigende Energiekosten und die anhaltende Diskussion um den spürbaren Klimawandel machen die Notwendigkeit der Energieeinsparung immer deutlicher.

Damit die Energiewende ein Erfolg wird, müssen wir noch effizienter mit Strom und Wärme umgehen. Verschiedene Förderprogramme des BAFA und der KfW reizen Investitionen in die Energieeffizienz an. Hausbesitzer können mit diesen Förderungen Investitionen in Photovoltaik-Anlagen, Stromspeicher, Heizungsmodernisierung oder ganz allgemein in die Haustechnik für sich günstiger gestalten.

In Baden-Württemberg gilt zusätzlich das länderspezifische Energie Wärme Gesetz (EwärmG-BW). Dieses besagt, dass im Falle einer Heizungsneu-

erung mindestens 15% des Energieverbrauchs aus Erneuerbaren Energien nachgewiesen werden müssen.

Schon allein dieses Thema ist umfangreich und birgt einiges an Erklärungsbedarf, um für den individuellen Hausbesitzer die passende Variante zu finden. Genau wie die Fülle der technischen Anforderungen und der bestehenden Möglichkeiten bei dem umfangreichen Angebot an moderner Haustechnik doch immer wieder Fragen aufwerfen oder Unsicherheit aufkommen lassen.

Die Firma Fritz – Haustechnik ist seit über 26 Jahren in der Region Heidelberg und Rhein-Neckar kompetent in Sachen Gas- und Öl-Brennwert, Photovoltaik, Kraft-Wärmekopplung, Pelletsheizung, Solarthermie, Sanitär und Badsanierung tätig.

SolvisBen

der Besserkessel: Mehr Heizung für's Geld!



Um Hausbesitzern und Interessierten einen Überblick über den aktuellen Stand der gesetzlichen Vorgaben, über die technischen Möglichkeiten und die staatlichen

Förderungen zu geben, veranstaltet die Firma Fritz – Haustechnik regelmäßig Informationsveranstaltungen in ihren Firmenräumen in Wiesloch-Schatthausen.

Folgende Vorträge finden in der kommenden Woche statt:

Stromheizung – Was nun?
Montag, 22.01.2018, um 19 Uhr

Solvis – Die Zukunftsheizung
Referent: Uwe Viertel,
Solvis Braunschweig
Dienstag, 23.01.2018, um 19 Uhr

Solarstrom – Stromspeicher
Mittwoch, 24.01.2018, um 19 Uhr

Fritz Solar GmbH
Fritz GmbH – Haustechnik
Pfarrwiese 16, Wiesloch-Schatthausen

Anmeldung unter:
Tel. 06222 / 305 397-0 oder
schroeder@fritzgmbh.de

Weitere Infos unter
www.fritzgmbh.de